

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

30. Jahrgang

April 2021

Nr. 4

Inhalt:

- | | |
|---|----|
| - Liebe Leser | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im April
Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt. | |
| Am 06.04.2021: Günter Lehmann: „Haltung und Vergesellschaftung verschiedener <i>Vieja</i> -Arten“ | 2 |
| Am 20.04.2021: Ralph J. Hilgenhof: „Thailand: Fische – Echsen – Schildkröten“ Teil 2 | 3 |
| - Das Leben in meinen Aquarien (11) | 3 |
| - Briefmarken mit Aquarienfischen | 12 |

Liebe Leser,

es bleibt weiter schwierig. Es gab Momente der Hoffnung, aber jetzt „steigen die Zahlen wieder“. Und auch für unsere Vereinsversammlungen heißt das nichts Gutes – wir kündigen sie an, und dann kommt der „Vorbehalt“ zum Tragen – sprich: wir müssen sie verschieben, auf irgendwann. Bleibt also der Rundbrief zum Lesen im heimischen Umfeld – viel Spaß dabei!

Unsere Veranstaltungen im April

Achtung: Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie steht die Durchführung unserer Veranstaltungen unter Vorbehalt.

Am 06.04.2021: Günter Lehmann: „Haltung und Vergesellschaftung verschiedener *Vieja*-Arten“

Text: Günter Lehmann; Abbildungen: Dr. Dieter Hohl



Vieja breidohri



Vieja bifasciata „Laguna Catazaja“



Vieja fenestrata



Vieja maculicauda

Vieja sind mittelamerikanische Großsichliden, die sich großer Beliebtheit bei Aquarianern, die große Buntbarsche halten, erfreuen. Die bekannteste *Vieja*-Art ist der Quetzal Buntbarsch oder Feuerkopf Buntbarsch (*Vieja melanurus* oder auch *V. synspila*). In den letzten Jahrzehnten sind einige neue *Vieja* und auch Standort-Varianten bereits bekannter *Vieja* importiert worden. Da alle *Vieja* recht nahe miteinander verwandt sind, kreuzen sich diese teilweise sehr gut. Dadurch gibt es leider schon sehr viele Hybriden, die bewusst oder unbewusst weitergegeben werden. Allerdings gibt es leider auch in den Herkunftsländern Hybriden – und das ist natürlich noch viel negativer, da diese Tiere sehr fruchtbar sind und sich mit jedem anderen *Vieja* verpaaren. Verantwortungsvolle Aquarianer sollten solche Tiere nicht in den Umlauf bringen. Es gibt in Deutschland schon Regionen, wo sehr viele *Vieja*-Hybriden gehandelt werden.

In der Haltung sind *Vieja*, wie die meisten mittelamerikanischen Großsichliden, sehr genügsam. Man kann in der Haltung nicht viel falsch machen, da *Vieja* wirklich keine Ansprüche stellen. Vergesellschaften kann man sie untereinander sehr gut, und auch mit den meisten robusteren Großsichliden, wie *Parachromis*- oder *Amphilophus*-Arten, um die bekanntesten zu nennen, ist eine Vergesellschaftung möglich. *Vieja* sollte man sich als halbwüchsige Tiere beschaffen, so dass sich die Paare selbst finden können. Das sind dann die Paare, die, in richtiger Gesellschaft, ein Leben lang

zusammen bleiben. Alleine sollte man Paare nicht halten, da es dann oft Streit und auch meist tote Weibchen gibt. Dies passiert oft auch bei Zwangsverpaarungen, wenn sich die Paare nicht aus einer Gruppe halbwüchsiger Tiere selbst finden können.



Vieja synspila



Vieja zonata

Am 20.04.2021: Ralph J. Hilgenhof: „Thailand: Fische – Echsen – Schildkröten“ Teil 2

Text und Abbildungen: Ralph J. Hilgenhof

Thailand - das alte Siam, Land des Lächelns - lädt ein mit einer unbeschreiblichen Exotik in allen nur denkbaren Bereichen. Ob Kultur, Religion, Landschaft oder Flora und Fauna - von allem hat das Land der Thai im Überfluss. Der Referent versucht einen kleinen Überblick über diesen Teil Asiens zu vermitteln; gezeigt werden neben Kultur und Landschaft natürlich etliche Pflanzen, Reptilien, Fische, Vögel, Insekten ...



Strand auf Koh Tao



Mönche vor dem
Großen Palast, Bangkok



Tokeh (*Gekko gecko*)

Das Leben in meinen Aquarien (11)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Schmerlen haben in der Aquaristik vor dem II. Weltkrieg kaum eine Rolle gespielt. Zwar listeten ARNOLD & AHL (1936) insgesamt acht bereits einmal eingeführte Arten auf, deren Fortpflanzung in keinem Fall gelungen war und die dadurch in der Aquaristik wieder ausstarben. Damit war auch nach Kriegsende

kein Aquarienbestand verfügbar, aber bereits in den 1950er Jahren wurden neben Dornaugen auch eine ganze Reihe *Botia*-Arten (damals alle in dieser Gattung eingeordnet) in die Bundesrepublik eingeführt. In die DDR gelangten diese Fische meist nur in geringer Stückzahl und waren - mit Ausnahme von Dornaugen - den Aquarianern zumeist nur aus der Literatur bekannt.

Ich hatte Schmerlen bis auf die erwähnten Dornaugen bis 1967 noch niemals lebend gesehen. In diesem Frühjahr fand aber in Bad Saarow ein einwöchentliches Seminar des Zentralen Fachausschusses zur Fischfotografie statt und die Teilnehmer waren angehalten, lebende Fotoobjekte mitzubringen. In den ständig umlagerten Fotobecken von KARL-HEINZ LÜBECK waren zwei *Botia*-Arten zu bewundern, die dieser aktuell aus einem Zoologica-Import erwerben konnte. Es handelte sich um die damals als *Botia horae* genannte *Yasuhikotakia morleti* und um *Syncrossus beauforti* (damals als *Botia lucas-bahi* bezeichnet). Das waren natürlich interessante Fische, zumal wir über ihre Haltung und Fortpflanzung recht wenig wussten. Zumindest hatte ich wieder einmal eine Anregung erhalten und versuchte nun, auch einmal die eine oder andere Art zu bekommen.

Unter der allgemeinen Einführung möchte ich gleich eine besondere Eigenschaft vieler Schmerlen anführen - ihre Lautäußerung. Manche Schmerlen können nämlich laut knacken. Ich hörte das zum ersten Mal bei einem Freund, der Tigerschmerlen (*Syncrossus hymenophysa*) pflegte. Im Fernsehen lief ein Western und plötzlich ertönten in einer gerade sehr friedlichen Szene „Schussgeräusche“. Diese kamen aber aus dem Aquarium und waren nicht gerade leise. Das wurde auch mehrfach in der aquaristischen Literatur beschrieben und ich möchte hier auf die ausführliche Darstellung von OTT (2000) verweisen.

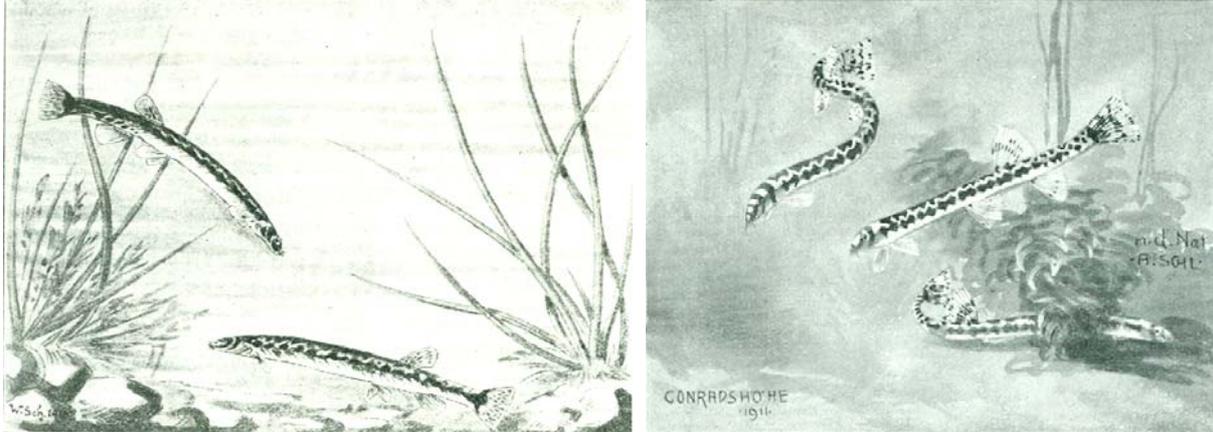
Literatur:

ARNOLD, JOHANN PAUL & ERNST AHL (1936): Fremdländische Süßwasserfische, S. 223-227. Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
OTT, GERHARD (2000): Schmerlen im Aquarium, S. 49-52. Tetra-Verlag GmbH, Bissendorf-Wulften

Dornaugen

Dornaugen, heute in die Gattung *Pangio* gestellt, gab es in den 1960er Jahren öfter im Zoohandel und sie waren damals mit 6 Mark pro Tier gar nicht einmal besonders teuer. Allerdings, die damals erhältlichen Fische hatten schon einen Körperrumfang wie ein kräftiger Regenwurm und nicht wie heute, wo sie mitunter einem Wollfaden ähnlicher sehen. Dornaugen, damals noch in der Gattung *Acanthopthalmus* geführt, wurden zu meinen ersten Pfleglingen aus der Familie der Schmerlen. Und damit sind wir auch schon bei einem Problem. Auch wenn ich meine ersten Dornaugen unter dem Namen *Acanthopthalmus kuhlii* gekauft hatte, war ich mir später gar nicht mehr so sicher, ob meine ersten Dornaugen wirklich dieser Art angehörten. Leider ist mein einziges gute Dias von damals bei einem Vortrag verloren gegangen und ich fand nur noch ein mittlerweile 50 Jahre altes „Ausschussdia“ in der „Wühlkiste“, das ich trotz aller Qualitätsmängel dennoch beifüge. Das ist wieder ein Beispiel dafür, warum ich es für unverantwortlich halte, im Zeitalter der Digitalfotografie alte Dias zu entsorgen. Das sind nämlich unwiederbringliche Dokumente! Ich glaube zumindest, dass es sich dabei wirklich um *P. kuhlii* gehandelt hat und zwar in der Form, die damals als Unterart *P. kuhlii sumatranus* bezeichnet wurde. Später von mir gepflegte Dornaugen gehörten offensichtlich anderen Arten an! Da ich Dornaugen eigentlich stets nur als „Beifische“ gepflegt habe, sollte der Bericht darüber recht kurz ausfallen. Aber eine etwas umfangreichere Literaturrecherche zu diesem Thema führte zu erstaunlich vielen Widersprüchen und damit zu mehr neuen Fragen als Antworten. Allerdings, dass diese Recherche so arbeitsintensiv ausfallen würde, ahnte ich zu deren Beginn noch nicht.

In der älteren vivaristischen Literatur bis zum II. Weltkrieg werden alle Dornaugen als *P. kuhlii* bezeichnet. Ich möchte deshalb versuchen, diese Widersprüche aufzuzeigen und, soweit möglich, Schlussfolgerungen zu ziehen. In den gängigen aquaristischen Fachbüchern wird, wenn überhaupt, als Ersteinfuhr von *P. kuhlii* das Jahr 1909 oder 1910 genannt. Der Import erfolgte durch die Vereinigten Zierfischzüchtereien Conradshöhe, in deren Katalog von 1912 die Fische mit 2 - 3 Mark pro Importtier erstaunlich billig angeboten wurden. Die Fische wurden bereits von SCHREITMÜLLER (1910) in der aquaristischen Fachliteratur vorgestellt, der einerseits schrieb, dass sie unserem einheimischen Steinbeisser entfernt ähnlich sahen, sie andererseits unter Bezug auf das Werk von DUNKER (1904) „Die Fische der malaiischen Halbinsel“ als *Acanthopthalmus kuhlii* identifizierte. Mir erscheint es jedoch sehr fraglich. Zum einen sind bei SCHREITMÜLLER sowie im genannten Katalog Zeichnungen der Fische enthalten, die mit dem, was wir heute als *P. kuhlii* kennen, nur wenig Ähnlichkeit haben, zum anderen finde ich auch in der Beschreibung wenig Übereinstimmung. Nach meinem Dafürhalten könnte es sich dabei um *P. shelfordi* (POPTA, 1901) gehandelt haben, zumindest sehe ich große Ähnlichkeiten zu den Abbildungen bei RIEHL & BAENSCH (1985) und bei AXELROD & BURGESS (1989) und KOTTELAT (1995).



Abbildungen der 1909 eingeführten und fälschlicherweise als *P. kuhlii* bezeichneten Dornaugen.
 (links: Zeichnung W. Schreitmüller, Blätter 21 (13) 1910: 197;
 rechts: Zeichnung K. Schlawinski, Katalog Kuhnt, 1912: 16)

Damit wird die Frage nach einem Erstimport von *P. kuhlii* wieder einmal spannend und zeigt erneut, wie wichtig es ist, Angaben kritisch zu hinterfragen. Selbst ein Ichthyologe wie HOLLY (1937) hat offenbar ungeprüft Literaturstellen übernommen (z. B. SCHREITMÜLLER, 1910, MEINKEN, 1924), die wahrscheinlich eine andere Art behandeln. Es wird noch diffuser. RACHOW (1928) bringt zwar in seinem Handbuch eine Beschreibung, die auf unser Dornauge zutrifft und wahrscheinlich aus einem ichthyologischen Werk entnommen wurde, bildet aber auf Tafel 37 einen anderen Fisch ab! Schauen wir uns aber die bei HOLLY (1937) zitierte Literaturstelle MEINKEN (1924) einmal näher an. Dieser bezieht sich auf einen Import der Firma RAMSPERGER, Bremen, aus Indien. Schon das lässt stutzen, denn in Indien gibt es keine Dornaugen. Natürlich wäre es möglich gewesen, dass dort auch Fische aus dem Indo-Malaischen Archipel für den Export bereitgestellt wurden. MEINKEN stellt diese Fische vor, leider mit einer sehr schlechten Zeichnung verbunden und kommt selbst zu dem Schluss, dass es sich bei diesen Fischen nicht um *P. kuhlii* handelt. In diesem Zusammenhang ist eine schon zwei Jahre früher erschienene Mitteilung von CLAGES (1922) interessant, der sich ebenfalls auf einen Import von RAMSPERGER bezieht, unter dem sich zwei Exemplare irgendeiner schlanken, nicht identifizierten Schmerle befanden. Leider ist dem Artikel durch die Redaktion eine mit *Acanthophthalmus kuhlii* benannte Zeichnung beigelegt worden, die nichts mit den von CLAGES vorgestellten Fischen zu tun hat. So entstehen Irreführungen - leider kein Einzelfall!



Pangio kuhlii, Zeichnung H. Meinken, Blätter 43 (16) 1932: 257

Richtig interessant wird es aber, als MEINKEN (1932) einen Import von drei Tieren aus Singapur beschreibt, der durch den Liebhaber WEINREICH vom „Roßmäßler“ Bremen veranlasst wurde. Die Beschreibung und die sehr gute beigelegte Zeichnung lässt nun tatsächlich unsere *Pangio kuhlii* erkennen und MEINKEN äußert den berechtigten Verdacht, dass alle vorher importierten Fische eine andere Art gewesen sein könnten. Dem schließe ich mich nach dem Vergleich aller der hier zitierten

Beschreibungen und Zeichnungen an. Das bedeutet, dass *P. kuhlii* erstmals 1931 eingeführt wurde und alle anders lautenden Angaben in aquaristischen Fachbüchern unzutreffend sind!



Pangio kuhlii, Zeichnung C. Bessiger (1941), H-M-R Tafel 1265, LNr. 9 b, 6

Offensichtlich sind in den Folgejahren noch mehrfach Dornaugen eingeführt worden, denn erst jetzt findet man auch erste publizierte Liebhaberberichte und BADER (1937) erwähnt, dass „jetzt die Fische für jeden Liebhaber um erschwingliches Geld zu erhalten“ seien. BADER berichtete auch zum ersten Mal darüber, dass - wie von unserem einheimischen Steinbeißer bekannt - die Fische vor Gewittern sehr unruhig und lebhaft im Becken herumschwimmen und auch dicht unter die Oberfläche kommen. Diese Beobachtungen bestätigte SELEUTHER (1940), nach dem die Fische bei heranziehendem Gewitter sehr unruhig werden und hin und wieder an die Wasseroberfläche stießen, um Luft aufzunehmen. SELEUTHER beobachtete auch zuerst das Abblanchverhalten von Dornaugen und berichtete, dass die Fische bei einer Wassertemperatur von 28°C „wie Schlangen miteinander verschlungen“ und das Weibchen „unter zuckenden Bewegungen den Laich ausstieß“. Eine Nachzucht gelang leider noch nicht. Allerdings zeigen die beiden von der Redaktion der „Wochenschrift“ beigefügten Abbildungen nicht *P. kuhlii*, sondern andere Arten. MEYER (1939) konnte feststellen, dass die Weibchen jeweils im Frühjahr und im Herbst Laich ansetzten und präsentiert als Beweis ein Foto eines (verstorbenen) aufgeschnittenen Weibchens mit Laich. Auf Grund der Tatsache, dass auch unterschiedlich gezeichnete Tiere importiert wurden, schloss er darüber hinaus, dass es sich um örtliche Varianten handeln könne. So ganz falsch war der Verdacht nicht, denn später wurden nach der Färbung und Zeichnung zwei Unterarten *P. kuhlii kuhlii* und *P. kuhlii sumatranus* unterschiedenen, die allerdings heute nicht mehr anerkannt werden (FishBase).

Dornaugen haben, da bis dato nicht nachgezogen, den II. Weltkrieg in den Becken der Liebhaber nicht überstanden, aber schon 1949 erfolgten gleich durch zwei Firmen, nämlich das „Aquarium Hamburg“ und die Fa. ALEXANDER ROHDE in Hamburg, Wiederimporte. MEINKEN (1949) nahm das zum Anlass, seine schon 1932 geäußerte Vermutung, dass es sich bei den bisherigen Einführungen um unterschiedliche Arten gehandelt haben könnte, einer Überprüfung unter Verwendung der zwischenzeitlich erschienenen neueren ichthyologischen Fachliteratur zu unterziehen und bestätigte, dass neben den beiden damals noch als Unterarten angesehenen Formen auch vermutlich *P. semicineta* und *P. shelfordi* importiert worden sein könnten und bezieht sich auf Fotos in der „Wochenschrift“. Das ist nicht ausgeschlossen, wenn auch die Bestimmung nach Schwarz-Weiß-Fotos nicht völlig belastbar erscheint. MEINKEN geht noch einen Schritt weiter und sieht die 1909 durch die Vereinigten Zierfischzüchtereien eingeführten Fische als *P. shelfordi* an. Dem möchte ich - wie schon dargelegt - folgen.

Erst RAUT (1957) gelang es, einigermaßen Klarheit in das ganze Durcheinander zu bringen. Zum einen wurden die Beschreibungen der Arten durch Fotos gut unterstützt und gaben dem Aquarianer nun endlich etwas in die Hand, wonach er seine Pfleglinge identifizieren konnte. Zum anderen beschrieb der Autor zwei neue Arten und ich finde es schon bemerkenswert, dass diese Erstbeschreibungen bis heute ihre Gültigkeit behalten haben! Eigentlich war damit der Namenswirrwarr um die in der Aquaristik bisher aufgetauchten Dornaugen vorerst recht gut geklärt worden, dennoch wurden die Fische noch jahrelang im Zoohandel häufig undifferenziert als *P. kuhlii* bezeichnet.



Pangio kuhlii, auf einem Foto aus dem Jahr 1965

Ich hatte meine ersten Dornaugen in Halle im „Exot“ käuflich erworben, wollte aber gern einige mehr haben und sammelte so nach und nach Einzeltiere, die bei befreundeten Aquarianern noch ihr Dasein fristeten. Aus heutiger Sicht kann ich natürlich nicht sagen, ob alle Fische der wirklich gleichen Art angehörten. Außerdem war mir auf Grund der bisherigen Kenntnisse bewusst, dass ich die Tiere zwar halten und beobachten, nicht aber züchten könne. Angeblich war zwar schon 1954 in den USA eine Nachzucht gelungen, nach der die Tiere ein Schaumnest gebaut hätten (ANONYMUS, 1955). Dieser Schaumnestbau wurde später in den USA noch einmal bestätigt (FREY, 1959). Auch GABRIEL & LOOSE (1972) berichten über einen Schaumnestbau. Dieses unterschied sich aber von den bekannten Schaumnestern bei Labyrinthfischen, dass es sich nur um eine flache Schaumlage ohne Erhöhung über die Wasseroberfläche handelte.

Andererseits widerlegt eine Abblaufphotoserie von DAZKEWITSCH (1975) diesen Schaumnestbau. Eine erste bescheidene Nachzucht in Deutschland beschrieb WILHELM (1958). Dort laichten die Dornaugen über Pflanzengruppen im Bereich der Wasseroberfläche. Im Gegensatz zu den amerikanischen Angaben erfolgte kein Schaumnestbau. Die großen, hellgrünen Eier rieselten durch die Pflanzen, klebten aber fest am Glasboden. Nach 24 Stunden schlüpften winzige Junge, die erfolgreich aufgezogen werden konnten. In den Folgejahren gelangen hin und wieder Nachzuchten, wobei ich auf GOEBEL (1961) verweisen möchte, der die Beobachtungen von WILHELM (1958) bei der Zucht bestätigt. Letztlich bedeutet das aber, dass die Beobachtung eines Schaumnestbaus bei Dornaugen nicht eindeutig geklärt ist. Außerdem bleibt ungeklärt, ob überhaupt ein Zusammenhang zwischen diesen „Schaumnestern“ und dem Abblauen besteht? Zur Beantwortung reichen die bisherigen ethologischen Beobachtungen bei der natürlichen Dornaugennachzucht noch nicht aus. Die seit den 1970er Jahren in der Sowjetunion (DAZKEWITSCH, 1975) und später auch in anderen Ländern erfolgreiche Massenzucht von Dornaugen durch hormonelle Stimulation hat im internationalen Aquariefischhandel diese interessanten Fische zur Massenware werden lassen. Dornaugen - leider häufig Winzlinge - finden man heute im Fachhandel recht häufig, auch wenn die angegebenen Namen mitunter nicht zutreffen.



Auch das ist *Pangio kuhlii*

Ich habe später noch zweimal Dornaugen als Beifische gepflegt, die mir ebenso systematische Rätsel aufgaben. Eine recht schöne Übersicht über die artspezifischen Zeichnungen von Dornaugen geben VON FILEK & VON FILEK (1968) und dennoch habe ich Schwierigkeiten, die von mir gepflegten Tiere eindeutig zuzuordnen. Noch brauchbarer ist die Übersicht von KOTTELAT (1995). Beide Arbeiten habe ich zu Rate gezogen, um meine Fische zu identifizieren. *P. kuhlii* zeigt 6 bis 10 unregelmäßige Bänder bis nahe zur Bauchseite, ohne diese aber zu erreichen. Dazu kommt ein großer eckiger Fleck auf der vorderen Schwanzflossenhälfte. Damit sollten meine ersten Dornaugen aus den 1960er Jahren dieser Art entsprechen. Diffiziler wird es schon mit dem Tier auf meinem zweiten Foto. Die Bänderung entspricht durchaus dem Muster für *P. kuhlii*, andererseits finden sich in der Literatur Fotos von als *P. semicincta* bezeichneten Fischen, die sich durch ebensolche breiten Bänder auszeichnen, wie sie auf meiner Abbildung zu sehen sind (OTT, 2000). Das Rätsel löst sich aber, da *P. semicincta* seit 1992 als Synonym zu *P. kuhlii* gilt. Damit ist auch dieses Tier als *P. kuhlii* anzusprechen und zeigt erneut die große Variabilität dieser Art.

Bei der nächsten Art war ich mir zunächst unsicher, sie zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit einer falsch benannten Abbildung in der „Wochenschrift“ von 1940. Trotz deutlicher Abweichungen im Zeichnungsmuster gibt es im Vergleich zu den Zeichnungen von VON FILEK & VON FILEK (1968) Ähnlichkeiten zu *P. shelfordi*, im Vergleich zu den Fotos von KOTTELAT (1995) scheint mir die Übereinstimmung recht gut zu sein, so dass ich diesen Fisch als *P. shelfordi* bezeichnen möchte. Unterstützt wird diese Auffassung auch damit, dass *P. shelfordi* ebenfalls ein sehr variables Zeichnungsmuster aufweisen kann. Das steht letztlich in Übereinstimmung mit der Auffassung von MEINKEN (1949), dass die 1909 eingeführten Dornaugen von SCHREITMÜLLER falsch bestimmt wurden und es sich dabei um *P. shelfordi* handelte. In der Pflege und im Verhalten habe ich jedoch keine Unterschiede bemerken können.



Pangio shelfordi (?)

Foto: Häuselmann

Wochenschrift 27 (28) 1940: 278



Pangio shelfordi

Literatur:

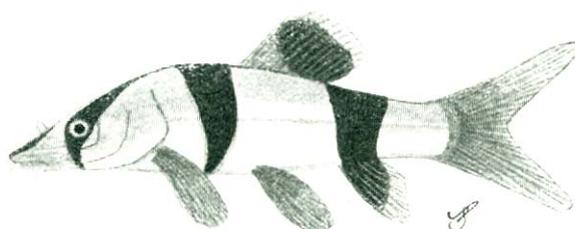
- ANONYMUS (1955): Erfolgreiche Zucht von Acanthophtalmus. AT 2 (6): 189
 AXELROD, HERBERT R. & WARREN E. BURGESS (1989): Dr. Axelrod's Atlas of Freshwater Aquarium Fishes, Third Edition, S. 556. T.F.H. Publications, Neptune City, NJ
 BADER, ROLF (1937): Acanthophtalmus kuhlii C. et V. - auch ein „Wetterfisch“? Blätter 48 (10): 217-218
 CLAGES, WALTER (1922): Importen - Eine neue Barbenart? Wochenschrift 19 (10): 181-182
 DAZKEWITSCH, WIKTOR (1975): So laichen Dornaugen. AT 22 (11): 364-368
 FREY, HANS (1959): Ein merkwürdiger Vorfall bei der Fortpflanzung der Dornaugen (Acanthophtalmus). AT 6 (2): 58
 GABRIEL, CLAUS DIETER & H. J. LOOSE (1972): Schaumnester bei Acanthophtalmus. AT 19 (7): 241
 GOEBEL, WOLFGANG (1961): Meine Dornaugenzucht. DATZ 14 (9): 264-265
 HOLLY, MAXIMILIAN (1937): Acanthophtalmus kuhlii, Tafel 192, LNr. 9 b, 6 in: Die Aquarienfische in Wort und Bild. Alfred Kernen Verlag, Stuttgart
 KOTTELAT, MAURICE (1995): Die Dornaugen der Gattung Pangio. DATZ 48 (5): 304-309
 MEINKEN, HERMANN (1924): Ein neuer Import aus Indien. Wochenschrift 21 (10): 225-226
 MEINKEN, HERMANN (1949): Kritische Übersicht über die bei uns eingeführten Acanthophtalmus-Arten, mit einigen Bemerkungen zu Acanthophtalmus kuhlii (Cuv. et Val.). DATZ 2 (7): 121-124
 OTT, GERHARD (2000): Schmerlen im Aquarium, S. 112. Tetra-Verlag GmbH, Bissendorf-Wulften
 RACHOW, ARTHUR (1928): Handbuch der Zierfischkunde, S. 222 und Tafel 37. Julius E. G. Wegner Verlag, Stuttgart
 RAUT, HANS (1957): Acanthophtalmus cuneovirgatus spec. nov. und Acanthophtalmus robiginosus spec. nov., mit einer Übersicht über die in Deutschland eingeführten Acanthophtalmus-Arten und einem Bericht über ihre Haltung im Aquarium. DATZ 10 (2): 29-33
 RIEHL, RÜDIGER & HANS A. BAENSCH (1985): Aquarienatlas, 5. Aufl., S. 365. Mergus-Verlag, Melle
 SCHREITMÜLLER, WILHELM (1910): Acanthophtalmus kuhlii C. V. Blätter 21 (13): 197-199
 SELEUTHER, J. (1940): Acanthophtalmus kuhlii (C. u. V.), das Dornauge. Wochenschrift 37 (38): 277-279
 VEREINIGTE ZIERFISCH-ZÜCHTEREIEIEN IN CONRADSHÖHE (1912): Katalog, S.16
 VON FILEK, JOHANNA & WERNER VON FILEK (1968): Ein Dorn im Auge ... Die Systematik der Dornaugen. Aquarien-Magazin 2 (2): 72-75
 WILHELM, ANNELIESE (1958): Meine Dornaugen laichten. DATZ 11 (12): 365-366

***Chromobotia macracanthus* (Bleeker, 1852) - Prachtschmerle**



Chromobotia macracanthus, Zeichnung: W. Schulz-Kabbe, AT 1 (2) 1954: 33

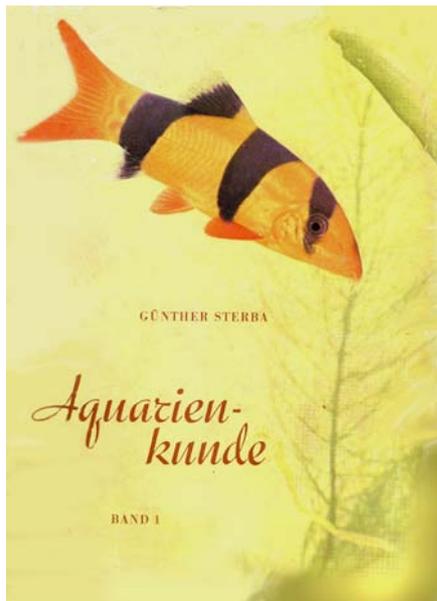
Wohl selten ist eine deutsche Bezeichnung so zutreffend wie in diesem Fall, zumindest, was die Jungtiere betrifft. Allein die beigelegte Farbzeichnung des Graphikers SCHULZ-KABBE zur Vorstellung dieser Art durch FRANKE (1954) begeisterte die Aquarianer der Nachkriegsgeneration. Dabei war die Prachtschmerle aquaristisch gar keine Neuheit, und wurde durch SCHREITMÜLLER (1936) schon kurz als Schwarzbänder- oder Goldbandschmerle vorgestellt, allerdings mit einer sehr schlechten Zeichnung. Eine ausführlichere Beschreibung, auch mit einer besseren Zeichnung versehen (allerdings ist der Kopf zu spitz dargestellt), erfolgte im gleichen Jahr noch in bewährter Form durch ARNOLD (1936). Die Fische wurden durch GRIEM vom „Aquarium Hamburg“ in über 100 fingerlangen Exemplaren aus Südasiens eingeführt und durch LADIGES identifiziert. Wie wenig Kenntnisse über diese Art bestanden, zeigt ein heute eher lustig anmutender Satz aus ARNOLDS Artikel: „... die eine Länge von 7 cm erreichen, zu Aquarienfischen also geradezu geschaffen sind.“



Chromobotia macracanthus, Zeichnung: J. P. Arnold, Wochenschr. 33 (30) 1936: 465

Trotz der relativ hohen importierten Stückzahl finden sich aber kaum weitere Berichte mit entsprechenden Haltungserfahrungen. So teilte BANNIER (1940) Beobachtungen an einem Einzeltier mit, dessen „Lieblingsspeise“ rote Posthornschncken waren. Weitere Informationen, so aus Vereinsberichten, verdienen hier keine weitere Beachtung. Es ist schon etwas verwunderlich, dass im Ergebnis eines Importes von über 100 Prachtschmerlen so wenig darüber publiziert wurde. Es zeigt andererseits aber auch, dass so gut wie keine weiteren Erfahrungen gewonnen wurden und sogar im letzten Aquarien-Standardwerk von KRAMER & WEISE (1943), das allerdings kriegsbedingt erst 1949 in den Handel kam, findet man *C. macracanthus* nicht.

Die Prachtschmerle wurde aber nach dem II. Weltkrieg bald wieder erneut importiert und FRANKE (1954) berichtete über zwei Tiere, die er 1952 aus Hamburg erhielt. Er diskutiert auch die



mögliche Endgröße dieser Fische und bezieht sich dabei auf LADIGES (1952). Danach sollen die Tiere eine Größe bis zu 30 cm erreichen, aber in dem großen Sammlungsmaterial des alten Hamburger Museums sind keine Exemplare von über 15 cm enthalten. STERBA (1955) bezieht sich auf WEBER & DE BEAUFORT und nennt 30 cm Größe, wobei bisher eingeführte Tiere nicht größer als 12 cm Gesamtlänge maßen. Diese Größenangaben sind natürlich für die aquaristische Haltung durchaus relevant und heute wissen wir, dass diese Fische tatsächlich sehr groß werden können. FishBase gibt eine maximale Totallänge von 30,5 cm für ein Männchen an und ein maximales (veröffentlichtes) Gewicht von 469 g. Das ist dann schon ein echter Speisefisch! Was wir damals nicht wussten, war die Tatsache, dass erwachsene Tiere ihre farbliche Attraktivität einbüßten und außerdem bei Gruppenhaltung sehr zänkisch wurden.

Das war im Wesentlichen der (bescheidene) Kenntnisstand, als ich in den späten 1960er Jahren in der Zoofachhandlung „Exot“ in Halle drei Importtiere von *C. macracanthus* entdeckte. Da es sich natürlich um junge Tiere handelte, sahen sie entsprechend toll aus. Aber der Preis - wieder einmal 25 Mark pro Tier. Ich konnte nicht widerstehen, habe es allerdings auch bereut. Die drei Fische bezogen vorerst ein 50 cm langes Aquarium, erfreuten mich einige Tage und überzogen sich dann mit den berüchtigten weißen Pünktchen - Ichthyophthirius. Damals gab es viele der heutigen „Wundermittel“ noch nicht und die einzige Möglichkeit einer Behandlung hieß Trypaflavin. Das bekam man wenigstens noch für 2,50 Mark pro Gramm in der Apotheke. Ich hatte damit in der Vergangenheit durchaus gute Erfahrungen gemacht, aber im Falle meiner *C. macracanthus* half nichts. Sie starben nach wesentlich kürzerer Zeit als ich brauchte, den finanziellen Verlust wieder zu kompensieren.



Chromobotia macracanthus

Es heißt, dass „gebrannte Kinder das Feuer scheuen“ und habe ich zwar nie wieder Prachtschmerlen gehalten, aber mein Interesse an ihnen auch nicht verloren. Eine ganze Reihe von Artikeln über Prachtschmerlen in der vivaristischen Zeitschriftenliteratur brachten zwar die nächsten 20 Jahre ebenfalls nichts Neues, aber 1985 wurde es plötzlich interessant! GERNHARD (1985; 1989) befasste sich in Vorbereitung einer möglichen hormonellen Stimulierung sehr gründlich mit dem Verhalten und den Geschlechtsunterschieden von *C. macracantha*, zwei Arbeiten, die allein durch ihre Gründlichkeit in Beobachtung und Darstellung auch heute lesenswert sind! Leider wurden die Ergebnisse einer hormonellen Stimulierung jedoch nicht veröffentlicht. Deshalb war es schon eine gewisse Sensation, als NOVÁK & HOFMANN (1991; 1992) sehr umfangreich über die induzierte Aquarienfischzucht unter Hormoneinfluss und erfolgreich über die Nachzucht der Prachtschmerle berichteten. Ich sehe das als einen großen Erfolg an, weil diese Art - völlig unabhängig von der Zerstörung ihres Lebensraumes auf Sumatra und Borneo - mit dieser Methode für die Aquaristik erhalten werden kann!

Literatur:

- ARNOLD, JOHAN PAUL (1936): Neuheiten und wieder eingeführte Aquarienfische. *Botia macracanthus* Bleeker. Wochenschrift 33 (30): 465-666
- BANNIER, K. (1940): Haltung der *Botia macracantha* Bleeker. Wochenschrift 37 (15): 145-146
- FRANKE, HANNS-JOACHIM (1954): *Botia macracantha* (Bleeker), Malaiische Prachtschmerle. AT 1 (2): 33-24
- GERNHARD, KLAUS (1985): Verhaltensstudien im Zusammenhang mit Vorbereitung zur Hypophysierung der Prachtschmerle *Botia macracantha*. AT 32 (5): 155-157; 32 (6): 199; 32 (7): 231-235
- GERNHARD, KLAUS (1989): Das soziale und territoriale Verhalten von *Botia macracantha* im Aquarium. AT 36 (2): 46-49
- KRAMER, KURT & HUGO WEISE (1943): Aquarienkunde. Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig
- LADIGES, WERNER (1952): Tropische Schmerlen. DATZ 5 (11): 281-283
- NOVÁK, JINDŘICH & JAROŠLAV HOFMANN (1991/92): Induzierte Aquarienfischzucht unter Hormoneinfluss. DATZ 44 (6): 355-359; 44 (8): 487-489; DATZ 45 (1): 20-24
- SCHREITMÜLLER, WILHELM (1936): Neu- und Wiedereinführungen. Nachrichtenblatt, Nr. 29: 401-402
- STERBA, GÜNTHER (1955): Aquarienkunde, 1. Auflage, Bd. 1, S. 223. Urania-Verlag, Leipzig/Jena

***Ambastaia sidthimunki* (Klausewitz, 1959) - Schachbrettschmerle**

Botia sidthimunki, *Yasuhikotakia sidthimunki* und nun neuerdings *Ambastaia sidthimunki* - unsere kleine Schachbrettschmerle musste nun schon mehrere Gattungsnamen über sich ergehen lassen. Ich möchte das hier nicht kommentieren. Die Schachbrettschmerle hat eine relativ kurze aquaristische Vergangenheit, denn sie wurde erst 1959 durch den Importeur A. WERNER aus den nördlichen Provinzen Thailands eingeführt, wo sie in kleinen, schlammigen Gewässern vorkommen soll. Als kleinster Vertreter der ehemaligen Gattung *Botia* ist sie natürlich aquaristisch besonders relevant und gut im Schwarm zu halten. Durch den Importeur wurden dem Senckenberg-Museum Tiere zur Verfügung gestellt und durch KLAUSEWITZ (1959) als neue Art erkannt und entsprechend beschrieben. Der Artname *sidthimunki* bezieht sich auf den thailändischen Fänger. Schon im Folgejahr stellte Klausewitz (1960) diese Art der Aquaristik vor und gab an, dass die Zwergschmerle nur etwa 3 cm lang würde. Das ist allerdings nicht ganz zutreffend und nach FishBase erreichen Männchen 5,5 cm Standardlänge, was sich auch mit meinen Beobachtungen im Aquarium deckt. MEINKEN (1963) berichtete von einem erneuten Import und es ist schon interessant, dass eine Art trotz ihres intensiv bearbeiteten Verbreitungsgebietes nicht nur erst so spät entdeckt, sondern dann auch gleich mehrfach importiert wird. Und das in offensichtlich großen Stückzahlen, denn ich konnte schon Ende der 1960er Jahre die Tiere im Zoohandel für den relativ geringen Preis von 6 Mark/ Tier erwerben. Zoologica hatte die ersten Schachbrettschmerlen schon 1962 in die DDR importiert, denn FRANKE (1963) berichtete, dass er drei Fische schon über ein Jahr lang pflegte.



Ambastaia sidthimunki

Ich konnte sechs Tiere erwerben, die überwiegend munter im Schwarm schwammen und auch sonst keine besonderen Anforderungen an die Haltung und Ernährung stellten. Allerdings - die Fische schwimmen nicht ständig und ruhen mitunter, auf die ventralen Flossen gestützt, aus, ähnlich wie Bodensalmier. Ich wusste nicht, wie alt die erworbenen Schachbrettschmerlen bereits waren bzw. wie alt sie überhaupt werden. Sie starben im Laufe der nächsten Jahre möglicherweise sogar an

Altersschwäche. Bemerkenswert war ein Tier, das alle überlebte und „hornalt“ werden wollte. Interessant, als ich in den 1990er Jahren erneut einen kleinen Schwarm pflegte, erlebte ich das Gleiche. Ein Tier wurde zum Methusalem!

Inzwischen gibt es in der vivaristischen Literatur eine ganze Reihe von Haltungsberichten, eine Publikation über eine gelungene Nachzucht ist mir aber nicht bekannt. Angeblich soll aber die Vermehrung nach hormoneller Stimulation gelungen sein, Publikationen darüber sind mir aber ebenfalls nicht bekannt. Es spricht aber viel dafür, denn sonst dürften die in der Natur stark gefährdeten und inzwischen in Thailand geschützten Fische gar nicht mehr im Aquariefischhandel auftauchen.

Literatur:

FRANKE, HANNS-JOACHIM (1963): Zierfisch-Neuheiten 1960 bis 1963 in: Neue Zierfische - Neue Wasserpflanzen. Referate der VI. Zentralen Tagung für Aquarien- und Terrarienkunde vom 26.-27. Oktober 1963 in Erfurt. Urania-Verlag, Leipzig/Jena
 KLAUSEWITZ, WOLFGANG (1959): *Botia sidthimunki*, eine neue Schmerle aus Thailand. Senckenbergiana biol., 40 (1/2): 51-53
 KLAUSEWITZ, WOLFGANG (1960): Eine neue Zwerg-Botia aus Siam. DATZ 13 (2): 43-44
 MEINKEN, HERMANN (1963): *Chela caeruleostigmata*, *Aequidens itanyi* und andere Neuheiten. DATZ 16 (9): 261-264

Briefmarken mit Aquarienfischen
 Text und Abbildungen: Alf Peters

Schon als Schuljunge sammelte ich Briefmarken. Meine Sammelleidenschaft galt vor allen Dingen den exotischen Marken. Damals war es uns weitestgehend egal, ob die Marken einen Wert hatten oder nicht, Hauptsache sie kamen aus fernen Ländern. So kaufte oder tauschte ich (so genau weiß ich das heute gar nicht mehr) diesen Briefmarkensatz aus der Republik Burundi.



Die ersten beiden Marken zeigen den Weißpunktbuntbarsch, *Tropheus duboisi*, der im Tanganjikasee endemisch ist. Als Jungtiere zeigen diese Fische das typische Punktmuster, welches bei adulten Tieren in eine weiße oder gelbe Binde (je nach Fundort) übergeht. Ausgewachsene Exemplare werden etwa 15 cm groß und betreiben Maulbrutpflege. Die Fische sind Aufwuchsfresser und ernähren sich von Algen und dem darin lebenden tierischen Plankton. Die Briefmarken haben einen Wert von 3,50 bzw. 15 Burundi-Franc.



Auf den folgenden Briefmarken ist der afrikanische Leopard-Buschfisch, *Ctenopoma acutirostre*, abgebildet. Die Fische leben im Einzugsgebiet des Kongo und seiner Nebenflüsse. Sie gehen mit Einbruch der Dunkelheit auf Beutezug und treiben manchmal wie ein totes Blatt im Wasser, um sich anzupirschen. Die Fische können bis 15 cm groß werden. Der Wert dieser Marken beträgt 5 bzw. 1 Burundi-Franc.



Die Briefmarken im Wert von 8 bzw. 2 Burundi-Franc zeigen uns den allseits bekannten Blauen Kongosaltmiller, *Phenacogrammus interruptus*. Diese Fische leben in Schwärmen und sollten in größeren Aquarien gehalten werden, da sie eine Endgröße von 10 bis 12 cm erreichen können. In der Natur leben diese Fische im Einzugsgebiet des Kongo und seiner Nebenflüsse.



Ein Roter Buntbarsch, *Hemichromis bimaculatus*, ist auf den Marken für 10 bzw. 3 Burundi-Franc abgebildet. Diese Cichliden kommen ursprünglich aus Westafrika und können eine Größe von 15 cm erreichen. Diese Fische sind eher etwas für größere Aquarien, da sie in der Brutzeit ihr Gelege konsequent verteidigen.



Haplochromis (heute heißt dieser Fisch *Pseudocrenilabrus*) *multicolor*, ist gleich auf 3 Briefmarken abgebildet. Sie haben den Wert von 20, 4 bzw. 0,5 Burundi-Franc. Diese Fische lassen sich in kleineren Becken gut halten und auch vermehren. Ihr deutscher Name bedeutet Vielfarben-Maulbrüter. Diese Buntbarsche stammen aus Westafrika und sind weit verbreitet, ähnliche Arten sind *Ps. nicholsi* und *Ps. philander dispersus*. Die Fische werden etwa 6-8 cm groß.



Die Marken für 6,50 bzw. 1,50 Burundi-Franc zeigen den zu den Killifischen zählenden *Epiplatys sexfasciatus*.

Die Fische kommen aus Westafrika und sind mit mehreren Unterarten weit verbreitet. Ihre Größe wird mit 8 cm angegeben. Die Fische sind Haftlaicher und legen ihre Eier gern in Javamoos ab. Dabei sollte das Aquarium nicht zu sehr beleuchtet werden bzw. durch Schwimmpflanzen etwas abgedunkelt sein.



Ein weiterer, zu den Killis gehörender Aquarienfisch ist auf der Briefmarke für 100 Burundi-Franc zu sehen. Es handelt sich dabei um *Nothobranchius guentheri*.

Diese Fische zählen zu den sogenannten Saisonfischen, denn sie haben eine nur kurze Lebensdauer. Die Eier werden im Bodengrund abgelegt. Mit Beginn der nächsten Regenzeit schlüpft die nächste Generation. Sie werden etwa 5 cm groß.

Zum Schluss möchte ich noch hinzufügen, dass dieser Briefmarkensatz hier nicht vollständig abgebildet ist. Im Internet habe ich herausgefunden, dass noch zwei Motive fehlen. Es handelt sich um eine Briefmarke mit einer Abbildung von *Channa obscura*, dem afrikanischen Schlangenkopf-Fisch mit einem Wert von 50 Burundi-Franc sowie einer weiteren mit einer Abbildung von *Nannaethiops unitaeniatus*, dem Afrikanischen Einstreifen-Salmmler im Wert von 150 Burundi-Franc.

In meinem Besitz sind die Briefmarken bestimmt schon über 50 Jahre, da ich sie schon als Kind mit ungefähr 12-13 Jahren bekommen habe. Wann die Ausgabe dieses Satzes erfolgte, ist mir nicht bekannt. Diese Briefmarken gibt es heute noch zu kaufen, allerdings in etwas abgewandelter Form. Das heißt es gibt von jeder Marke nur noch ein Exemplar, nicht mehr zwei oder drei. Damit möchte ich meinen Ausflug in die Welt der Philatelie beenden und hoffe, wir sehen uns bald gesund wieder.